

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hielt am Sonntag im Königl. Schloß zu Berlin das Ordnung- und Ordensfest in persönlicher Weise ab.

Das Kaiserpaar hat am Todestage des Kaisers von Mexiko, des am 14. Januar 1880 verstorbenen Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augsburg, einen Kranz aus Rosen auf den Grab des Prinzen in der Gruft zu Primtenau niederlegen lassen, der auf der weißen Atlasleiste die Initialen beider Majestäten in Golddruck trägt.

Prinz Heinrich von Preußen wird bei seiner Ankunft in China vom Vizekönig Li-Hung-Tschang mit großem Geleite empfangen und nach Peking geleitet werden. Die vereinigten Seestreitkräfte Deutschlands werden in der Ostasien-Rüstung so lange stationiert bleiben, bis die politische Situation in Ostasien völlig geklärt ist.

Die Nachrichten über die Bildung einer deutschen Schutztruppe in Kiaotſchu werden nach einer Meldung aus Kiel von amtlicher Seite als unrichtig bezeichnet. Das gesamte Landwehrkorps wäre zwar im Herbst 1898 zurück, die Marineverwaltung wolle aber den Gang der Dinge erst abwarten und in den nächsten Monaten noch keine Dispositionen dauernder Natur treffen.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten; ebenso sind die übrigen Delegierten zur Togo-Konferenz vom Präsidenten Faure dekoriert worden.

Die fortschreitende Besserung im Befinden des Großherzogs von Baden läßt, wie die Karlsruher Zig. meldet, hoffen, daß die großherzoglichen Herrschaften im Laufe der nächsten Tage nach Karlsruhe überfiebern werden.

In Zehnpennigstücken soll nach dem Beschluß des Bundesrats ein weiterer Betrag in Höhe von etwa 4 Millionen Mark ausgedrückt werden.

Nach einer Mitteilung der Rhein-Westf. Zeitung sind alle deutschen Handels- und Gewerbetreibenden von der Regierung aufgefordert worden, ein Gutachten über die Folgen der Kündigung des englischen Handelsvertrages abzugeben. Die Kammer wurden gleichzeitig ersucht, die betreffenden Verhandlungen und Beschlüsse zunächst nicht zu veröffentlichen.

Im Reichs-Gesundheitsamt ist am Freitag eine Konferenz, bestehend aus Sanitären, Tierärzten und Bakteriologen zusammengetreten, um über die Erforschung und Abwehr der untern Landwirtschaft so schwer schädigenden Maul- und Klauenseuche zu beraten. Diesen Beratungen sind zu Grunde gelegt die Ergebnisse der experimentellen Forschungen der beiden Kommissionen, die über diese Seuche im Gesundheitsamt und im preussischen Institut für Infektionskrankheiten seit April vorigen Jahres arbeiten.

Die Neben-Eisenbahnen nehmen eine immer bedeutendere Stellung in dem preussischen Eisenbahnnetz ein. Im Jahre 1880/81 machten die Neben-Eisenbahnen 11,38 Prozent der gesamten Bahnlänge, im Jahre 1896/97 31,47 Prozent aus. Die Länge der Neben-Eisenbahnen hat sich in dem angezogenen Zeitraum relativ nahezu verdreifacht. Die gesamte Bahnlänge belief sich 1880/81 auf 11350,50 Kilometer, 1896/97 auf 27523,83 Kilometer.

Eine Frauen-Petition ist an den deutschen Reichstag eingereicht worden, welche fordert, daß bei Revision des Gerichtsverfassungsgesetzes 1) die Vormundschaftsgerichte in der Weise zu organisieren seien, daß zur Entscheidung derselben Streitigkeiten, die durch das Bürgerliche Gesetzbuch und sonstige Gesetze ihnen zugewiesen sind, Laien zugezogen, und daß zu diesem Vorkomitee auch Frauen berufen werden können. 2) Zu Schöffen und Geschworenen auch Frauen, die das 30. Lebensjahr vollendet haben, berufen werden können.

Der Landtag des Fürstentums

Sippe tritt Ende Januar oder Anfang Februar wieder zusammen, um in erster Reihe die Entscheidung über das Regimentsgesetz zu fällen.

Oesterreich-Ungarn.

Am schwarzen Brett der Prager tschechischen Universität wurde folgende sehr bezeichnende Kundmachung angeschlagen: An die Herren Lehrer der tschechischen Karls-Ferdinand-Universität! In den bewegten Dezembertagen haben Sie, festgeschlossen in einer Phalanx, den Beweis erbracht, daß Sie, zur tschechischen Nation gehörend, der niemand die Bildung abbrechen darf, selbst nach wahrer Bildung, die in der Weisheit und Moralität beruht, streben und daß Sie nicht erfolglos die hohen Schulen, die Karl IV. für uns gründete, belächelt haben. Ihr mit Ueberlegung gepaarter Patriotismus, Ihr ruhiges selbstbewusstes Betragen, Ihr Streben, die Ehre der ganzen Nation und unserer Universität zu wahren, fanden die allgemeine Anerkennung. Und so entsprochen Sie den Hoffnungen, die der akademische Senat in Sie setzte, und boten demselben zugleich die Gewähr, daß Sie sich auch in Zukunft nicht bloß der sachlichen Ausbildung widmen wollen, sondern daß Sie auch die bürgerlichen und patriotischen Tugenden pflegen und so die Pflichten erfüllen wollen, die Ihnen die Liebe zur Nation und die Zugehörigkeit zu unserer allberühmten Hochschule auferlegt. Deshalb spricht Ihnen der akademische Senat seine Anerkennung (1) aus. Der akademische Senat der L. tschechischen Karls-Ferdinand-Universität. Das Selbstbewußtsein dieser Berufsstellung wird nur durch die Dreifachheit abertossen, mit der der tschechische Senat die Thatfachen vertritt.

Frankreich.

Der Temps' wird demnach ein Projekt fast aller Mitglieder der wissenschaftlichen Institute Frankreichs zu Gunsten Drehs' veröffentlicht; das Schriftstück wird über 500 Unterschriften tragen.

Es heißt, Emile Zola solle wegen seines offenen Briefes bereits Ende Januar vor die Geschworenen gestellt werden.

Wie der Soir' meldet, hat Major Gherhazy freiwillig seine Pensionierung nachgesucht, angeblich um seinen Gegnern gegenüber freie Hand zu haben. Gerüchtweise verlautet, es stehe außer Frage noch eine größtes Aufsehen erregende Verhaftung bevor.

England.

Die Birmingham Post' erzählt, sei es infolge einer Korrespondenz zwischen der englischen Ambassade in Berlin und der deutschen Kaiserfamilie bestimmt worden, daß Kaiser Wilhelm im Sommer wieder Gower besuchen werde.

Belgien.

Deutschland und England haben ihre Zustimmung zu der von der belgischen Regierung eingebrachten europäischen Zucker-Konferenz gegeben, welche die Uebereinstimmung der interessierten Mächte betreffs Abschaffung der Ausfuhrprämien auf Rübzucker herbeiführen soll.

Spanien.

Gegen den General Blesler vorgegangen, hat die Regierung nun doch Bedenken getragen. Wie verlautet, ist die Untersuchung in der Angelegenheit des Generals Blesler ausgesetzt worden.

Aus Havana wird gemeldet: Die Aufständischen locken den Militärkommandanten von Santiago, Vegas, unter dem Vorwand, mit ihm unterhandeln zu wollen, an sich und tödeten ihn.

Die Erwartungen, die in Spanien an die Gewährung der Autonomie für die Insel Cuba geknüpft werden, haben sich bisher keineswegs verwirklicht. Nicht nur, daß die Insurgenten trotz aller abweichenden Meldungen von einer Unternehmung nichts wissen wollen, haben die Anordnungen in der Hauptstadt der großen Antille, Havana, soeben den Beweis erbracht, daß innerhalb des spanischen Expeditionskorps starke Sympathien für den früheren Oberbefehlshaber, General Blesler, bestehen.

Bei den Kundgebungen, die vor dem Palast des Generalkapitans in Havana stattfanden, wurde denn auch vielfach der Ruf: Es lebe General Blesler! vernommen. Die Thatfache, daß unter den Verhafteten sich mehrere Offiziere befinden, läßt zugleich auf einen bedeutenden Mangel an Disziplin schließen.

Balkanstaaten.

Bei dem Neujahrsempfang am Donnerstag in Belgrad betonte König Alexander neuerdings die Festigkeit der Regierung und sprach die Hoffnung aus, das Land werde auf dem Wege ruhiger Entwicklung fortschreiten.

Nieder das Finanzabkommen mit den Gläubigern Griechenlands verlaunt, daß auf die Monopole-Auflagen 43 Prozent, auf die übrigen Anleihen 22 Prozent entfallen und daß der Rest zu zwei Fünfteln Griechenlands, zu drei Fünfteln den Staatsgläubigern zu gute kommt.

Amerika.

Aus Haiti wird gemeldet: Der Präsident der Republik wird sich nach Washington begeben, um über die Annexión der Insel durch die Ver. Staaten zu verhandeln. (Es erscheint sehr fraglich, die Möglichkeit der Vereinigung vorausgesetzt, ob den Ver. Staaten mit diesem Zuwachs gebient wäre.)

Äfrika.

Die Congostruppen haben am Tanganyika eine Niederlage erlitten. Der Führer der Abteilung ist gefallen.

Asien.

Zur chinesischen Anleihe wird der Times' aus Peking gemeldet, daß Rußlands Anleihevorschläge nicht abgelehnt worden sind; die Verhandlungen sind vielmehr nur ausgesetzt, da China hofft, daß England unter weniger drückenden Bedingungen ausfallen werde.

Gegen die englische Herrschaft in Indien ist ein neuer Aufstand in Vorlauf im Distrikte Garjat ausgebrochen. Hinf. Sepoy wurden getötet, auch verlaunt, daß ein englischer Beamter schwer verwundet wurde. Von Amadabad sind 300 Mann Soldaten an Ort und Stelle gesandt worden.

Deutscher Reichstag.

Am 14. d. wird zunächst ein gegen den Abg. Fern. v. Stumm schwebendes Strafverfahren für die Dauer der Session eingestellt.

Es folgt die Berichterstattung der ersten Beratung der Novelle zur Zivilprozessordnung z. Abg. Dech (fr. Sp.): Es war der richtige Weg, daß die Justizverwaltung sich für jetzt auf die notwendigsten Änderungen beschränkt hat. Anderenfalls würde kaum vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Einigung zu erzielen gewesen sein. Die ausdrückliche Zustimmung bestimmter Rechtskonsulenten ist auch wichtig. Man sollte einfach sagen, im außergerichtlichen Verfahren sind auch nicht rechtsförmige Rechtsbehände zulässig, soweit nicht auf Grund unaufricher Manipulationen deren Ausschluss erfolgen muß. Die Erhöhung der Revisionssumme kann auch nicht acceptieren. Ich hoffe aber, wir werden in der Kommission zu einer Einigung gelangen.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage wird der Kommission übergeben, die mit der Vorbereitung des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit betraut ist.

Es folgt die erste Beratung des von den Abg. v. Salich u. Gen. (konf.) eingebrachten Gegenentwurfes betr. die Änderung des Berechtigungsverfahrens.

Nach demselben soll sowohl im Zivil- wie im Strafprozess seit dem Vorüber der Novelle eingeführt werden, unter Anwendung der Eidesformel. Abg. v. Salich begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die Annahme der Weineide. Bei der Wiedereinführung des Weineides würden eine große Menge von Eiden in Wegfall kommen, damit zweifellos auch eine Reihe von Weineiden. Damit nicht falsche Aussagen gemacht werden, durch die die Richter irreführt werden könnten, schlägt er gleichzeitig die Einführung einer Strafe für wesentlich falsche Aussagen vor.

Abg. v. Zenzmann (fr. Sp.): Mit dem Antrag Salich bin ich und meine Freunde durchaus einverstanden. Nicht einverstanden sind wir dagegen mit dem Vorschlage des Abg. v. Salich, bei den Schwurgerichten die Entscheidung über die Bereidigung eines Zeugen den Geschworenen zu übertragen. In der Frage des Vorliegenden an die Geschworenen, ob ein Zeuge bereidigt werden soll oder

nicht, würde vielfach schon eine Beeinflussung der Geschworenen durch den Advokaten liegen können. Ich bitte Sie, es in Schwurgerichtssachen bei dem geltenden Verfahren zu belassen. Mit dem zweiten Teil des Antrages, der die Bestrafung nichtbereidigter Zeugen vor Gericht fordert, bin ich einverstanden. Ich rate aber Herrn v. Salich, die Strafbestimmungen als Zusatz zum Strafgesetzbuch zu beantragen.

Abg. Mintelen (Zentr.) erklärt sich mit der Einführung des Weineides ebenfalls durchaus einverstanden, ebenso mit der Verweisung des Antrages an eine Kommission. Man möge aber nur den ersten, auf die Strafprozessordnung bezüglichen Teil an die Kommission verweisen, die wir mit der Beratung der nachher zu beratenden Anträge auf Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen betrauen werden.

Abg. v. Bielefeld (nat.-lib.) ist ebenfalls mit der Tendenz des Antrages durchaus einverstanden, hat aber Bedenken gegen die Bestimmung, daß Weineide, Verleumdung, Nachschmähe in Berufssachen ihr Zeugnis sollen verweigern und über Dinge nicht befragt werden dürfen, in Ansehung deren erhellt, daß ohne Bereidigung der Berufung zur Verschwiegenheit ein Zeugnis nicht abgelegt werden kann. Hier muß jedenfalls in der Kommission eine Änderung angestrebt werden.

Abg. Stadthagen (Soz.) behauptet, daß man nicht einfach die Bestimmungen der vorjährigen Justiznovelle über die Bereidigung beantragt habe. Das beste Mittel zur Verhütung von Weineiden wäre die Verdrängung der Berufung auch in den Landesstellen, die in dieser Beziehung noch zurück sind. Unerbittlich sei es, daß Zeugen nach ihrer politischen Parteizugehörigkeit befragt würden, und daß sie sich, wenn sie Sozialdemokraten seien, gefallen lassen müßten, daß ein Richter bemerke, die Sozialdemokraten begünstigen ja den Weineid. Wollte man den Spitzelparagraphen der Strafprozessordnung und den Zeugniszwang. Vor allem komme es darauf an, die Zeugen gegen Uebergriffe der Richter zu schützen.

Abg. Graf Bernstorff (freikons.) und v. Buchta (konf.) erklären kurz, daß sie mit dem Antrag und mit seiner Verweisung an die Kommission einverstanden seien.

Der Antrag wird darauf der Kommission überwiesen, welche mit der Vorbereitung des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit beschäftigt ist. Es folgt darauf die erste Beratung des von den Abg. Mintelen (Zentr.), v. Zenzmann und v. Wundel (fr. Sp.) eingebrachten Gegenentwurfes betr. die Einführung der Berufung in Strafsachen.

Abg. Mintelen (Zentr.) weist zur Begründung des Antrages darauf hin, daß die vorjährige Justiznovelle, mit der der Antrag im wesentlichen bede. an einer Meinungsverschiedenheit zwischen Reichstag und Regierung über die Befreiung der Strafmüßigen gescheitert sei. In diesem Punkte komme nun der Antrag der Regierung entgegen, indem er die Befreiung mit drei Willkürern für eine große Reihe von Fällen vorsehe, die Verbrechen aber die Befreiung mit fünf Willkürern. Auch hier sollten aber die Rückfalls-Verbrechen ausgeschlossen werden.

Abg. v. Zenzmann (fr. Sp.) schlägt sich dem Vordränger durchaus an. Die große Masse des Volkes fordere die Berufung. Komme das Gesetz nicht zu Stande, so werde es bei der Neuwahl als wirksames Agitationsmittel dienen.

Abg. v. Buchta (konf.) erklärt, auch er wolle die Berufung, aber nur soweit sie durchführbar sei. Die Regierung habe im vorigen Jahre erklärt, sie müsse auf der Befreiung mit drei Willkürern bestehen; sie werde es in diesem Jahre ebenfalls.

Abg. v. Bielefeld (nat.-lib.) begründet, daß bei Aussicht auf ein Zustandekommen des Antrages vorhanden sei. Die Regierung werde jetzt keine andere Stellung einnehmen, als im vorigen Jahre. Es wäre besser gewesen, ein paar Jahre zu warten, dann müßte die Regierung doch mit einer gründlichen Reform der Strafprozessordnung vorgehen.

Abg. v. Berner (Nat.) tritt für die Anträge ein. Abg. v. Strohbed (Zentr.) ist der Meinung, der Reichstag müsse wenigstens den Versuch machen zu einer Änderung der Strafprozessordnung. Die Revision sei von sehr zweifelhaftem Wert; erst werde sie vom Reichsgericht einfach aus dem Grunde verworfen, weil das Protokoll nicht vollständig sei. Die Protokolle enthielten eben, weil sie sehr eilig hergestellt werden müßten, oft gerade Wesentliches nicht. Deshalb könne die Einführung der Berufung nicht länger mehr hinausgeschoben werden.

Abg. Stadthagen (Soz.) erklärt, er sei auch für eine Verbesserung des Strafverfahrens. Gleichwohl würden seine Freunde mitarbeiten und hineindringen suchen, was sich hineinbringen lasse.

Abg. Dech (fr. Sp.) hält es ebenfalls für eine Pflicht des Reichstages, unter allen Umständen noch einen Versuch zu einer Einigung mit der Regierung über die Frage zu machen.

Damit schließt die erste Sitzung. Nächste Sitzung Montag.

Drei Schwestern.

19] Roman von G. v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)

Das Theater ist gedrängt voll. Nicht nur der stürzenden Gäste, sondern auch der neuen Tänzerin wegen. Etwas war doch von dem Vorfalle ins Publikum gedrungen, dann variiert, von der Jäma vergrößert und fast zur Legende umgebildet worden. Dem Auftreten Magdas wurde infolgedessen mit feierlicher Ungeduld entgegengesehen.

Endlich erblin die Künstler, die Musik beginnt und der Vorhang geht in die Höhe. Die Szene stellt eine Landschaft mit phantastischen Gebilden vor. In den Wolken erblin man ein prächtiges Schloß, zauberhaft erleuchtet und von Amoretten und Genien bevölkert. Bauern, Winger, Schäfer und Schäferinnen bilden reizende, die Augen fesselnde Erscheinungen. Da erscheint plötzlich auf Wolken in einem Blumenwagen die Feenkönigin. Ein leichtes, aber vernehmbares Abl durchdringt den Zuschauerraum. Es ist Magda, die langsamten Schritte ihren Wagen verläßt. Und wie sie daher schreitet und mit Würde und Anmut ihr Speyer schwingt, ist wirklich jeder Ball eine Königin. Sie hat bereits mit den wenigen Schritten sich alle Herzen erobert. Wer ist sie? fragt jeder, denn daß dies keine gewöhnliche Tänzerin sei, ist allen klar.

Noch hat Magda keinen Blick ins Publikum geworfen. Diese vornehme Gleichgültigkeit ist keine Unachtsamkeit, die ist echt. Das ist blaues Blut. Wenn auch nicht alle Zuschauer dieser

Ueberzeugung waren, in den ersten Ranglogen stand sie unumstößlich fest.

Nun ihre Erscheinung: das blonde Haar und die dunklen Brauen, dazu die reibräunen Augen und der rosige Teint, die hohe, schlanke, elegante Figur vom schönsten Ebenmaß.

Hatte Magda schon durch ihre Persönlichkeit sich alle Herzen erobert, so geschah es vollends durch ihren Tanz. Mehr als einmal erscholl das Haus vom Beifallsturm, zu dem die hohen und höchsten Herrschaften das Zeichen gaben.

So ging die Vorstellung ohne das geringste Hindernis von statten und Magda hatte einen vollständigen Erfolg errungen. Sie wurde am Schluß immer wieder gerufen, und der Kränze und Bouquets waren unzählige. Und doch lag die so Befielte nachher in Altkens Armen und weinte heftig. Es war die bis jetzt zurückgebrachte Sorge und Angst über ihr gewagtes Unternehmen, die sich jetzt in lindenden Thränen löste und das hangende Herz erleichtert aufnahmen ließ.

Am nächsten Tag, zur Vorkonferenz war ein wahrer Andrang von Besuchern; alle Zeitungen besprachen die Vorstellungen und einstimmig günstig. Alice schätzte alle, gleichviel ob sie in russischer, französischer oder deutscher Sprache waren, an Vertha.

Magda aber schrieb einen ausführlichen Bericht an die und an Mr. Pierre. Und nun kam es wirklich, wie Alice prophezeit hatte: der Intendant machte Engagementsanerbietungen, als er hörte, daß Alice sich schon anderweit gebunden habe.

Die Bedingungen waren günstig, und Magda hätte am liebsten sofort abgeschlossen. Alice aber wollte nichts davon hören, und erstere mußte Bedenkzeit fordern.

Die kaiserlichen Gäste reisten ab, die Saison schritt weiter vor, und es machte sich bereits eine Ueberfüllung beim Theaterpublikum bemerkbar. Das Theater hatte schon einige Male eine bedeutliche Beere gezeit. Es galt daher, das Publikum durch eine neue Anziehungskraft zu fesseln.

Dies war Magda. Befriedigt rief sich der Intendant die Hände, als das Haus ausverkauf war.

Magda tanzte jetzt leichten Herzens als das erste Mal, und womöglich noch besser. Wiederum sorgte das Publikum nicht mit Beifall. Am Schluß wurde sie gerufen und: „Überbleiben!“ und: „Wiederkommen!“ erlöste es von allen Seiten.

Der Intendant erwartete sie mit Alice in der Garderobe und trat ihr lächelnd entgegen, ihr ein zusammengefaltetes Papier überreichend. Sie schlug es auseinander. Es war ein Kontrakt mit denselben Bedingungen, wie sie Alice gehabt hatte.

Nun, Madame, ich hoffe, Sie willigen ein.“ Alice sah ihn fragend an, und dann auf Magda, die einen Laut der Ueberraschung ausgestoßen hatte.

„Nun, Madame, ich hoffe, Sie willigen ein.“ Alice sah ihn fragend an, und dann auf Magda, die einen Laut der Ueberraschung ausgestoßen hatte.

aber nachher durchaus keinen Grund, seine Bereitwilligkeit zu bereuen. Das Gerücht des Abends war ein gut belegtes Haus, und ein solches gehörte jetzt schon zu den Seltenheiten. Alice tanzte zum letzten Mal in Petersburg in einer ihrer Blanzrollen, wurde enthusiastisch gerufen und mit Blumen im wahren Sinne des Wortes überschüttet. Sie dankte mit Thränen in den Augen und nahm gerührt Abschied.

Am anderen Tage aber war ihre Wohnung verschlossen, und die Besucher hörten, daß die gefeierte Tänzerin mit der neu engagierten Prima Ballerina bereits vor drei Stunden abgereist und auf dem Wege nach Wien sei.

11.

Magda war nun schon seit zwei Monaten wieder zurück in Petersburg und hatte bei ihrem jedesmaligen Auftreten soviel Beifall geerntet, daß sie zufrieden sein konnte.

Oben verließ sie das Haus und bestieg einen Wagen, der sie rasch zum Theater brachte. Sie fuhr in die Probe.

Vertha puhte unterdessen einen Weihnachtsbaum, denn es war heut Weihnachtsabend, natürlich nach neuem Stil. Oben hatte sie das letzte Stück Margipan befestigt, dann kam reichlich Sametta, und zuletzt gerüstete sie noch Watte, die sie so geschickt an die Tannenzweige hängte, daß sie kauschend wie Schneeflocken ausfiel.

Jetzt lehrte Magda aus der Probe zurück und trat zu ihr ins Zimmer.

„Reizend, Vertha! Einen so schönen Baum hatten wir wirklich noch nicht. Aber weißt du,